

Konzeption

Evang. – Luth. Integrationskindertageseinrichtung

St. Paulus



Inhaltsverzeichnis

1. Christliches Profil der Einrichtung	S. 4
2. Struktur und Organisation	
2.1 Name und Anschrift des Trägers	S. 5
2.2 Name und Anschrift der Kindertageseinrichtung	S. 5
2.3 Gesetzliche Grundlagen	S. 6
2.4 Sozialräumliches Umfeld	S. 7
2.5 Alters- und Zielgruppen/ Plätze/ Gruppenstruktur	S. 7
2.6 Personalzusammensetzung	S. 7
2.7 Gebäude und Außenanlagen	S. 8
2.8 Raumkonzept/ Materialien	S. 9
2.9 Öffnungs- und Buchungszeiten/ Elternbeiträge	S. 10
2.10 Ferien/ Schließtage	S. 11
2.11 Anmelde- und Aufnahmemodalitäten	S. 11
3. Pädagogik und Orientierung	
3.1 Grundprinzipien der Bildungs- und Erziehungsarbeit	
3.1.1 Bild vom Kind	S. 12
3.1.2 Rechte der Kinder: Partizipation	S. 13
3.1.3 Rechte der Kinder: Beschwerdemanagement	S. 13
3.1.4 Verständnis von Bildung	S. 14
3.1.5 Bedeutung des Spiels	S. 16
3.2 Pädagogische Prozesse	
3.2.1 Pädagogischer Ansatz: Projektarbeit	S. 17
3.2.2 Alltagsplanung	S. 18
3.2.3 Pädagogische Methoden	S. 18
3.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	
3.3.1 Inklusive Pädagogik	S. 19
3.3.2 Interkulturelle Pädagogik	S. 21
3.3.3 Geschlechtersensible Erziehung	S. 22
3.3.4 Übergangsgestaltung	
3.3.4.1 Eintritt in die Kindertageseinrichtung	S. 22
3.3.4.2 Übergänge im Alltag	S. 23
3.3.4.2 Übertritt in die Schule	S. 24
3.4 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsperspektiven	
3.4.1 Werteorientierung und Religiosität	S. 25
3.4.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	S. 25

3.4.3 Sprache und Literacy	S. 26
3.4.3.1 Sprach - Kita	S. 27
3.4.3.2 Vorkurs Deutsch	S. 28
3.4.4 Mathematik	S. 29
3.4.5 Umwelt	S. 29
3.4.6 Naturwissenschaften und Technik	S. 30
3.4.7 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	S. 30
3.4.8 Ästhetik, Kunst und Kultur	S. 31
3.4.9 Musik	S. 31
3.4.10 Bewegung, Sport und Tanz	S. 32
3.4.11 Körper und Gesundheit	S. 32
3.5 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	S. 33
3.6 Beobachtung und Dokumentation	S. 35
3.6.1 Beobachtungsbögen	S. 35
3.6.2 Fotodokumentation	S. 35
3.7 Kindeswohl und Kinderschutz	S. 35
3.8 Bildungsorganisation und Methoden	
3.8.1 Tagesablauf	S. 38
3.8.2 Funktionsräume	S. 38
3.8.3 Neigungsgruppen	S. 39
4. Qualitätssicherung und Weiterentwicklung	S. 39
5. Öffentlichkeitsarbeit	S. 40
6. Krisenmanagement	S. 41
7. Literaturverzeichnis	S. 42
8. Impressum	S. 42



1. Christliches Profil der Einrichtung

Wir sind eine familienunterstützende Einrichtung mit inklusivem Schwerpunkt. Unsere evangelische Kindertagesstätte gehört zum Dekanatsbezirk Ingolstadt.

Wir sehen unseren Auftrag darin, Kinder ganzheitlich zu bilden, zu erziehen und zu betreuen. Dazu gehört für uns, ihnen die Botschaft von der Liebe Gottes nahe zu bringen und Grundwerte christlichen Glaubens zu vermitteln. Wir stehen den verschiedenen Kulturen aufgeschlossen gegenüber, nehmen die kulturellen und religiösen Unterschiede im Leben von Menschen wahr und achten diese.

Im täglichen Leben sollen Kinder den Alltag in einer vertrauensvollen, offenen Atmosphäre erleben und gestalten, voneinander und miteinander lernen.

Jedes Kind ist schutzbedürftig, einzigartig und wertvoll. Deshalb wollen wir das Kind unterstützen, Selbstachtung und Selbstbewusstsein zu entwickeln und seinen eigenen Weg zu finden. Orientierungspunkte sind für uns beispielsweise die Feste im christlichen Jahres- und Lebenskreis. Hier können Kinder grundlegende Zusagen für ihr Leben entdecken. Wir helfen ihnen, diese Erfahrungen mit Kopf, Herz und Hand für sich und ihr Umfeld umzusetzen.

Wir sind:

- ein Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens
- ein Ort, an dem Kinder und Eltern voneinander lernen
- ein Ort der Begegnung durch Achtung und Toleranz



2. Struktur und Organisation

2.1 Name und Anschrift des Trägers

Evang.- Luth. Kirchengemeinde St. Paulus

Trägervertreter: Frau Pfarrerin Anja Raidel

Theodor – Heuss – Str. 40

85055 Ingolstadt

Tel. 0841-58585

Fax. 0841-26064

E-Mail: pfarramt.stpaulus.in@elkb.de

2.2 Name und Anschrift der Kindertageseinrichtung

Evang. – Luth. Integrationskindertageseinrichtung St. Paulus

Leitungsteam: Kirsten Sebald

Florian Pichl

Theodor – Heuss – Str. 40

85055 Ingolstadt

Tel. 0841-53409

E-Mail: kiga.st-paulus.ingolstadt@elkb.de

Homepage: www.kiga-st-paulus-in.de



2.3 Gesetzliche Grundlagen

Die Arbeit unserer Einrichtung basiert auf folgenden gesetzlichen Grundlagen:

Bayerisches Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz

Das bayerische Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz besteht seit 01.09.2005 (BayKiBiG).

Die Aufgabe des BayKiBiG ist es, Entwicklungen aufzugreifen und auf Herausforderungen zu reagieren. Es benennt Bildungs- und Erziehungsziele wie Integration, Verantwortungsübernahme, Kommunikation und Kooperation.

Diese Grundsätze konkretisiert die AVBayKiBiG (Ausführungsverordnung des bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz).

Das BayKiBiG und die AVBayKiBiG stärken den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertageseinrichtungen.

Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe

Der §1 des SGB VII sagt aus, dass jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hat.

Bundeskinderschutzgesetz

Das neue Bundeskinderschutzgesetz besteht seit 01.01.2012. Das Gesetz steht für umfassende Verbesserungen im Kinderschutz in Deutschland.

UN – Kinderrechtskonvention

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes, kurz UN – Kinderrechtskonvention trat am 02.09.1990 in Kraft. Die Konvention legt wesentliche Standards zum Schutz der Kinder weltweit fest.

Infektionsschutzgesetz

Das Infektionsschutzgesetz regelt die gesetzlichen Pflichten zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen.



2.4 Sozialräumliches Umfeld

Die Kindertageseinrichtung liegt im Nordosten Ingolstadts an der Theodor – Heuss – Straße.

Der Einzugsbereich wird durch eine Hauptverkehrsstraße getrennt. Südlich davon befindet sich ein Wohngebiet mit vielen großen Häuserblöcken, durch Nachverdichtung entstandenen Mehrparteienhäusern, aber auch einigen älteren Einfamilienhäusern.

Nördlich der Theodor-Heuss-Straße befindet sich ein Wohngebiet mit vornehmlich Reihenhäusern, ergänzt mit kleineren Mehrparteienhäusern und Einfamilienhäusern.

Unser großer Garten liegt geschützt hinter dem Kindergartengebäude. Hohe Bäume spenden im Sommer Schatten, eine große Rasenfläche lädt die Kinder zum Spielen ein. Wir nutzen den Garten bei fast jedem Wetter täglich und ganzjährig um den Bewegungsbedürfnis der Kinder nachzukommen.

Unsere Einrichtung besuchen Kinder aus verschiedenen Ländern und Kulturen.

2.5 Alters- und Zielgruppen/ Plätze/ Gruppenstruktur

In unserer Kindertageseinrichtung werden derzeit 56 Kinder im Alter von 2,6 – 6+ Jahren betreut.

In drei Stammgruppen werden die Kinder von je zwei – drei pädagogischen Fachkräften betreut.

Laut Betriebserlaubnis können in unserer Einrichtung mindestens 3 Integrationsplätze vergeben werden.

2.6 Personalzusammensetzung

Das pädagogische Personal besteht aus folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern:

- 2 Leitungen
- 1 pädagogische Fachkraft in Vollzeit
- 3 pädagogische Fachkräfte in Teilzeit
- 1 pädagogische Ergänzungskraft in Vollzeit



- 4 pädagogische Ergänzungskräfte in Teilzeit

Jede Mitarbeiterin/ Mitarbeiter nimmt regelmäßig an Erste – Hilfe – Kursen teil.

Vom Personal sind eine Ersthelferin, eine Sicherheitsbeauftragte und eine Hygienebeauftragte eingesetzt.

Jede Mitarbeiterin/ Mitarbeiter verfügt über eine Arbeitsplatzbeschreibung.

Das hauswirtschaftliche Personal besteht aus folgenden Mitarbeitern:

- 1 Köchin in Teilzeit
- 1 Hausmeister in Teilzeit

Wir bieten in unserer Kindertageseinrichtung die praktische Ausbildung zur Erzieherin (in Zusammenarbeit mit den Fachakademien Eichstätt und Ingolstadt) und Kinderpflegerin (in Zusammenarbeit mit der Berufsfachschule für Kinderpflege in Ingolstadt) an, sowie soziale Praktika für Schülerinnen und Schüler.

2.7 Gebäude und Außenanlagen

Unserer Einrichtung stehen folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

- 3 Gruppenräume
- Turnhalle
- Bücherei und Therapieraum
- Küche
- Büro
- Personalraum
- Sanitärraum für Kinder inklusiv einer behindertengerechten Toilette
- Sanitärraum für Personal
- Reinigungsraum
- Materialraum
- Kellerraum

Zu unseren Außenanlagen gehören ein Garten mit zahlreichen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten, sowie ein Garten mit einem großen Sandkasten.

Es finden regelmäßig Sicherheitsbegehungen (Brandschutzbegehung, Spielgeräte - Überprüfung etc.) statt.



Die pädagogischen Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter und die Kinder unserer Kita nehmen regelmäßig an Brandschutzübungen teil.

2.8 Raumkonzept/ Materialien

Dort wo Kinder sich wohl fühlen, können sie sich positiv entwickeln. Sie sind vielfältigen Erlebnissen und Eindrücken ausgesetzt. Wir arbeiten in unserer Einrichtung in festen Gruppen. Die Kinder können zusätzlich zum Gruppenraum die Turnhalle, sowie den Garten in der Freispielzeit nutzen, je nach Entwicklungsstand, Zeit, Situation und in Absprache mit den Erziehern. Zudem besteht die Möglichkeit, dass sich die Kinder gegenseitig in den Gruppen besuchen. Die Anzahl der Kinder ist dabei begrenzt.

Den Kindern stehen verschiedene didaktische Spiel- und Lernmaterialien zur Verfügung, die das kreative Spiel anregen, bzw. selbständige Lernerfahrungen ermöglichen. Alle Materialien in den Gruppen sind zur Förderung der Kinder vorhanden, mit denen sich die Heranwachsenden selbstständiger, eigenverantwortlich und sozial beschäftigen können und dadurch kontinuierlich lernen.

Wir sehen den Gruppenraum als „3. Erzieher“ und versuchen in den Räumen möglichst vielfältige Erlebnisbereiche für die Kinder anzubieten. Regelmäßig wird das pädagogische Material ausgetauscht. Dabei orientieren wir uns an den Fähigkeiten und Interessen der Kinder, sowie an aktuellen Themen.



2.9 Öffnungs- und Buchungszeiten/ Elternbeiträge

Unsere tägliche Öffnungszeit ist von 7.30 – 16.00 Uhr.

Die Mindestbuchungszeit beträgt täglich 3 – 4 Stunden, bzw. 20 Stunden wöchentlich.

Der Elternbeitrag richtet sich nach den Buchungszeiten. Der Elternbeitrag wird für 12 Monate (Sept. – einschließlich August) erhoben.

Kinder unter drei Jahren werden aus Kinderschutzgründen nur bis maximal 13.00 Uhr aufgenommen.

Buchungszeiten	Monatsbeitrag für Kinder von 3-6 Jahren	Monatsbeitrag für Kinder unter 3 Jahren
3 – 4 Stunden	159,-	250,-
4 – 5 Stunden	175,-	275,-
5 – 6 Stunden	193,-	
6 – 7 Stunden	212,-	
7 – 8 Stunden	233,-	
8 – 9 Stunden	256,-	
9 – 10 Stunden	280,-	

(Stand: 01.09.2026)

Für die gesamte Kindergartenzeit wird vom Freistaat Bayern ein Beitragszuschuss in Höhe von 100 € pro Kind und Monat gezahlt.

Folgende Beträge fallen weiterhin an:

Mittagessen, monatlich	92,- €
Mittagessen, täglich	4,60 €

Es besteht die Möglichkeit, eine Kostenübernahme der Elternbeiträge bei der Stadt Ingolstadt zu beantragen, sowie eine Kostenübernahme des Beitrages für das Mittagessen beim Jobcenter Ingolstadt zu beantragen.

Das Mittagessen wird täglich von unserer Köchin frisch zubereitet. Unter Berücksichtigung unserer muslimischen Kinder werden keine Gerichte mit Schweinefleisch angeboten.



2.10 Ferien/ Schließtage

Die Einrichtung ist an 30 Tagen im Jahr geschlossen. Zur Qualifizierung des pädagogischen Personals können zusätzliche Schließtage (max. 5 Tage) anfallen.

Die Ferienordnung wird jeweils zu Beginn des laufenden Kindergartenjahres per Aushang und im Elternbrief bekannt gegeben.

2.11 Anmelde- und Aufnahmemodalitäten

Es findet jährlich im Januar ein Tag der offenen Tür statt, an dem sich interessierte Eltern über die Einrichtung informieren können.

Über das Online Portal Kita-Finder Ingolstadt (www.ingolstadt.de/kitafinder) können sich die Eltern anmelden.

Zu den Aufnahmeformalitäten gehören:

- Betreuungsvertrag
- Buchungsbeleg
- SEPA – Lastschriftmandat
- Kita – Ordnung und Kita - ABC
- Einverständniserklärung für Busfahrten, Fotoaufnahmen, Kooperation Kita – Grundschule
- Merkblatt zum Infektionsschutzgesetz
- Einsicht in das Untersuchungsheft sowie in den Impfpass des Kindes

Für einen Integrationsplatz sind weitere Formalitäten beizufügen:

- Ärztliches Gutachten mit Diagnose
- Entwicklungsberichte
- Erstantrag für die Integrationsmaßnahme bzw. Verlängerungsantrag für die Integrationsmaßnahme für den Bezirk Oberbayern

Bei der Aufnahme eines Kindes sind folgende Kriterien relevant:

- Alter des Kindes
- Geschwisterkind in der Kita
- Alleinerziehendes Elternteil
- Berufstätigkeit der Eltern
- Soziale Besonderheiten in der Familie



Nach Rücksprache mit dem Verwaltungsausschuss wird aus Gründen des Kindeswohls für unter Dreijährige nur eine maximale Buchungszeit von 7.30 – 13.00 Uhr angeboten.

3. Pädagogik und Orientierung

3.1 Grundprinzipien der Bildungs- und Erziehungsarbeit

3.1.1 Bild vom Kind

„Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung“ (Jean Piaget)

„Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt“ (BEP 2013, S. 11).

Diese Erkenntnis setzen wir in unserer pädagogischen Arbeit durch folgende Ansätze um:

- Das Kind ist ein kompetentes Wesen mit eigener Identität.
- Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.
- Das Kind ist aktiver Mitgestalter seiner Entwicklung und Bildung.
- Jedes Kind hat Rechte (UN – Kinderrechtskonvention): Recht auf Erziehung und Bildung (vgl. BEP 2013, S.11).

3.1.2 Rechte der Kinder: Partizipation

Die Kinder beteiligen sich an den Aufgaben des Alltags und deren Verrichtung als Gestalter ihres eigenen Lebens, um Selbstwirksamkeit zu erfahren (vgl. Sicherung der Rechte, Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter, S. 3). Hierbei sind die Haltung der pädagogischen Fachkräfte und die Beteiligungsformen wichtig.

Partizipation bedeutet für uns die Beteiligung an Entscheidungen, aktives Mitwirken, Mitgestalten und Mitbestimmen.

Im Morgenkreis darf jeden Tag ein anderes Kind diesen mitgestalten. Dazu gehört bspw. den Kreis stellen, das Morgenlied wählen, ein (Abschluss-)Spiel aussuchen, etc..



Während des Freispiels entscheiden die Kinder, was sie spielen, mit wem sie spielen, wie lange sie spielen, wo sie spielen und an welchen Angeboten sie teilnehmen. Somit haben die Kinder die Möglichkeit zu entdecken und zu forschen. Sie können das Lernen selbst gestalten und Lernwege finden. Im Freispiel setzen sie sich mit unterschiedlichen Materialien und deren Wirkungsweise auseinander, sie lernen physikalische Gesetze kennen und haben vor allem Freude an ihrem Tun, da sie selbst eine Wirkung erzielen können.

Sie wirken bei alltäglichen Aufgaben, wie Blumen gießen, Tisch decken und abräumen mit.

Wir bieten den Kindern eine soziale Gemeinschaft. Sie erfahren hierbei, ein Teil des Ganzen zu sein, und sie erleben sich mit ihren Stärken.

Die Grundvoraussetzung für Partizipation bedeutet für uns, mit dem Kind in Kontakt zu gehen, eine Bindung aufzubauen, es mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Kompetenzen wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Respekt und Wertschätzung sind dabei die Basis.

3.1.3 Rechte der Kinder: Beschwerdemanagement

Die Beschwerde ist eine Form der Beteiligung. „Beschwerden drücken Unzufriedenheit und Unmut aus. Sie äußern sich nicht immer nur verbal, sondern auch in Form von Verbesserungsvorschlägen, Anregungen und Anfragen. Wenn Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung verstanden werden, sind sie ein Lernfeld und eine Chance, den Gedanken der Beteiligung umzusetzen“ (Sicherung der Rechte, Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter, S. 5).

Im Tagesverlauf sind viele Gesprächsanlässe für Kinder vorhanden. Im Morgenkreis beispielsweise äußern sich die Kinder immer wieder persönlich zu ihren Gefühlen und Befindlichkeiten. Hierfür stellen wir ihnen verschiedene Materialien zur Verfügung.

Weiterhin ist hier Raum und Zeit in Form einer Kinderbefragung. Die Kinder bilden sich eine eigene Meinung, sie formulieren und vertreten diese gegenüber der Gruppe und der pädagogischen Fachkraft. Die Fachkraft nimmt jedes Kind und dessen Meinung und Gefühle ernst, behandelt es auf Augenhöhe und mit Würde.

Im Morgenkreis, sowie im gesamten Alltag, haben die Kinder zudem die Möglichkeit, sich über Dinge, die ihnen missfallen, zu beschweren. Jedes Kind bekommt Raum und Zeit zu sagen, was es bedrückt oder nervt und bringt Ideen und Wünsche ein.



Die pädagogische Fachkraft achtet darauf, dass sich die Kindergruppe an die Gesprächsregeln hält. Dies setzt eine sensible, vertrauensvolle Haltung der pädagogischen Fachkraft voraus, die von Wertschätzung und Fehlerfreundlichkeit geprägt ist, damit die Kinder ihre Beschwerde angst- und sorgenfrei äußern können. Zudem wird jedem Kind angeboten, seine Beschwerde in einem geschützten Rahmen vorzubringen.

Die Sicherung der Rechte von Kindern, Partizipation und Beschwerdemanagement, bedeutet für uns, einen wichtigen Beitrag zum Kinderschutz zu leisten. Die wertschätzende und fehlerfreundliche Atmosphäre unserer Einrichtung, sowie die Haltung aller pädagogischen Fachkräfte spielen hierbei eine wesentliche Rolle.

3.1.4 Verständnis von Bildung

„Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Nur in gemeinsamer Interaktion, im kommunikativen Austausch und im ko-konstruktiven Prozess findet Bildung statt“ (BEP 2013, S. 12).

Das Leitziel von Bildung ist die Stärkung der Basiskompetenzen.

Personale Kompetenzen:

- Selbstwahrnehmung (zum Beispiel: Entwicklung des Selbstwertgefühls und eines positiven Selbstkonzeptes)
 - Das Kind erfährt in unserer Einrichtung Wertschätzung und Bestätigung in seinem Tun.
- Motivationale Kompetenzen (zum Beispiel: Entwicklung der Selbstwirksamkeit und der Selbstregulation)
 - Das Kind erhält zahlreiche Gelegenheiten selbst zu entscheiden.
- Kognitive Kompetenzen (zum Beispiel: Entwicklung der Denkfähigkeit und der Problemlösefähigkeit)
 - Unsere Einrichtung stellt dem Kind eine Vielfalt an Spiel-/ Lern- und Fördermaterialien zur Verfügung.
 - Das Kind nimmt an Bildungs- und Lernangeboten teil.
- Physische Kompetenzen (zum Beispiel: Entwicklung der Grob- und feinmotorischen Kompetenzen)
 - Das Kind erhält Gelegenheit, in Bewegungsangeboten und im Freispiel, seine Grob- und Feinmotorik einzuüben.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:



- Soziale Kompetenzen (zum Beispiel: Entwicklung von Empathie, Perspektivenübernahme, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Konfliktmanagement)
 - Das Kind wird unterstützt, soziale Beziehungen in unseren altersgemischten Gruppen aufzubauen.
 - Das Kind erlebt Respekt und Fürsorge im Umgang miteinander.
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz (zum Beispiel: Entwicklung der moralischen Urteilsbildung und Sensibilität für Andersartigkeit und Anderssein)
 - Das Kind erfährt Werteerziehung durch Geschichten, Märchen, religiöse Erzählungen.
 - Das Kind erlebt Rituale im Tagesablauf.
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme (zum Beispiel: Entwicklung der Verantwortung für das eigene Handeln und Verantwortung gegenüber anderen Menschen)
 - Durch Aufgabenübertragung und Einhaltung der Kita-Regeln erlebt das Kind Verantwortung.
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe (zum Beispiel: Entwicklung von Gesprächs- und Abstimmungsregeln)
 - In Kinderkonferenzen erlebt sich das Kind mit seiner Meinung und Entscheidung und erfährt Mitwirkung und Mitbestimmung.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt:

- Kompetenzen, neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben (zum Beispiel: Informationen gezielt beschaffen und neues Wissen verstehen und begreifen)
- Kompetenzen, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen (zum Beispiel: Wissen auf unterschiedliche Situationen übertragen und nutzen)
- Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren (zum Beispiel: über das eigene Lernen nachzudenken und verschiedene Lernwege zu kennen)
 - Das Kind erfährt eine lernanregende Atmosphäre und hat eine Vielzahl von Materialien zur Verfügung.
 - Das Kind erlebt die pädagogische Fachkraft als Vorbild, die Situationen schafft, in denen das Kind in seinem Tempo und mit seinen Kompetenzen lernen kann.
 - Lernwege werden vom Kind und der pädagogischen Fachkraft wiederholt und reflektiert.



- Die pädagogische Fachkraft greift konkrete Fragen und Aussagen der Kinder als neue Lernanlässe auf. Sie versucht Denk- und Lernprozesse der Kinder anzustoßen.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen:

- Entwicklung von Widerstandsfähigkeit (Resilienz)
- Kompetenter Umgang mit eigenen Gefühlen und Gefühle anderer
- Entwicklung von Bewältigungsstrategien
 - Das Kind erlebt die pädagogische Fachkraft als optimistisches und zuversichtliches Vorbild.
 - Das Kind wird mit seinen Stärken und Ressourcen betrachtet.
 - Das Kind erlebt Bestätigung in seinem Tun.
 - Das Kind erfährt Wertschätzung und Respekt

3.1.5 Bedeutung des Spiels

Spielen ist Lernen!

„Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander“ (BEP 2013, S. 18). Im Spiel kann das Kind seine Alltagseindrücke verarbeiten. Spiel- und Lebenswelt sind daher eng miteinander verknüpft.

Im Spiel konstruiert und rekonstruiert das Kind die eigene Lebenswirklichkeit. Es behandelt die Wirklichkeit seinen Vorstellungen entsprechend, es handelt und verhält sich, als ob das Spiel Wirklichkeit sei.

Das Spiel ist ein ganzheitliches Lernen.

Das Spiel ist von entscheidender Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung.

In unserer Kita legen wir großen Wert auf die Freispielzeit. Das Kind entscheidet selbst:

- Was spiele ich?
- Wo spiele ich?
- Wann spiele ich?
- Wie lange spiele ich?
- Mit wem spiele ich?



Im Spiel ergibt sich die Möglichkeit, anderen Kindern näher zu kommen und sich mit diesen auseinanderzusetzen. Das Kind tritt in den Dialog, baut eine Bindung auf und erlebt sich in einer Gemeinschaft.

Für uns ist das Spiel das zentrale Element um die Bildungskompetenzen (vgl. 3.1.4) umzusetzen und zu erreichen. Alle diese Ziele werden durch das selbstständige Beschäftigen mit den zur Verfügung gestellten Materialien erreicht. Dadurch trägt das Spiel zu großen Teilen zur Selbstständigkeit bei.

Jedes Spielmaterial hat einen Bildungsauftrag- und funktion. Hierbei werden die Stärken der Kinder für uns ersichtlich und ermöglichen so eine gezielte Förderung des Kindes.

Als Erzieher sehen wir uns als Begleiter des Kindes, mit dem Ziel uns zunehmend in die Beobachterrolle zu begeben. Ausgehend von unseren Beobachtungen bieten wir den Kindern adäquate Einzelförderung an.

In der Freispielzeit befinden wir uns im ständigen Dialog mit den Kindern und stehen ihren Anliegen, Wünschen und Bedürfnissen offen und interessiert gegenüber.

3.2 Pädagogische Prozesse

3.2.1 Projektarbeit

Durch gezielte Beobachtungen im Freispiel und bei pädagogischen Angeboten, sowie durch Gespräche während des Spiels oder am Brotzeitisch können die pädagogischen Fachkräfte Interessen und Bedürfnisse der Kinder ermitteln:

- Womit beschäftigt sich das Kind gern und oft?
- Mit welchen Themen beschäftigt sich das Kind?
- Worüber spricht das Kind gern und oft?
- Gibt es in der unmittelbaren Lebenswelt des Kindes ein besonderes Interesse?

Auch durch eine anregungsreiche Umgebung (Sachbilderbücher, Materialien zum Experimentieren, Alltagsmaterialien) können wir Interessen der Kinder beobachten.

Die Haltung der pädagogischen Fachkraft spielt eine entscheidende Rolle:

- Sie/ Er hört dem Kind zugewandt zu.



- Sie/ Er beobachtet aufmerksam, um weiteres Verhalten und pädagogische Angebote am Wahrgenommenen zu orientieren.
- Sie/ Er respektiert und wertschätzt die kindliche Persönlichkeit und deren Entscheidung.

Die Projektarbeit gibt dem Kind die Möglichkeit, die eigene Bildung zu gestalten. Es forscht und entdeckt. Es lernt mit Begeisterung, Leichtigkeit und Geschwindigkeit. Der Lerneifer und der Wissendurst sind groß, da das Thema des Kindes behandelt wird.

3.2.2 Alltagsplanung

Organisationen zeichnen sich durch Strukturen aus. Somit gilt für uns: Freiheit ohne Organisation der Arbeit wäre nutzlos.

Wir wollen daher den Kindern ein strukturiertes Umfeld schaffen, das Sicherheit bietet und ihnen die Gelegenheit gibt, sich frei zu entfalten.

Um dies zu gewährleisten arbeiten wir in festen Gruppen mit einer wiederkehrenden Alltagsstruktur und bekannten Regeln sowie Ritualen.

Wir orientieren uns dabei feinfühlig an der aktuellen Gruppensituation bzw. dem Spielverhalten der Kinder. *(Beispiel: Morgenkreis ist um 9.00 Uhr geplant, die Kinder sind aber noch so intensiv im Spiel, dass die Freispielphase noch abgewartet wird und der Kreis erst im Anschluss stattfindet.)*

3.2.3 Pädagogische Methoden

Jedes Kind steht im Mittelpunkt. Daher arbeiten wir:

- stärken- und ressourcenorientiert
- situationsorientiert
- bedürfnisorientiert



3.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

3.3.1 Inklusive Pädagogik

Gesetzliche Grundlagen:

- Völkerrecht
- UN – Kinderrechtskonvention
- UN – Behindertenrechtskonvention
- SGB VIII und XII
- BayKiBiG

Definition:

„Gemäß der UN – Kinderrechtskonvention haben alle Kinder, auch Kinder mit Behinderungen, das Recht auf ein erfülltes und menschenwürdiges Leben. Sie haben das Recht auf besondere Betreuung, die ihre Selbstständigkeit fördert und eine aktive Teilhabe am Leben ermöglicht“ (Kita-Leitung in der Praxis 05/13, S. 6).

Inklusion bedeutet, die Rahmenbedingungen und das System so zu ändern, dass sich jedes Kind beteiligen kann und Teil des Ganzen wird.

Bedeutung für unsere Kindertageseinrichtung:

- Jedes Kind ist willkommen.
- Jedes Kind lernt in seinem Tempo.
- Jedes Kind hat Stärken.
- Jedes Kind hat ein Recht auf Liebe und Bildung.
- Vorurteilsfreie und wertschätzende Begegnungen gegenüber den Kindern und deren Eltern sind selbstverständlich.
- Die Lernorte werden allen Kindern zugänglich und verständlich gemacht, sowie an den unterschiedlichen Entwicklungsständen angeknüpft.
- Alle Kinder haben ein Mitspracherecht bei der Gestaltung des Alltags.
- Die Raumgestaltung und die Angebote orientieren sich an der individuellen Persönlichkeit der Kinder.
- Schriftstücke für Eltern werden verständlich formuliert.
- Kontakte zu Dolmetschern werden geknüpft.

In unserer Kindertageseinrichtung werden Kinder mit (drohender) Behinderung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gebildet. Dabei sind im Besonderen die individuellen Bedürfnisse zu berücksichtigen und der Entwicklungsverlauf der Kinder zu beachten (Art. 11 BayKiBiG). Wir bieten bis zu einem Drittel der Plätze als Integrationsplätze an. Die Gruppenstärke reduziert sich dadurch.



Die Kinder mit (drohender) Behinderung haben einen Anspruch auf behinderungsspezifische Förderung und Unterstützung, zum Beispiel durch therapeutische Fachkräfte. In unserer Einrichtung ist ein Heilpädagogische Fachdienst tätig. Dabei handelt es sich um Maßnahmen der Eingliederungshilfe. „Ziel dieser Eingliederungshilfe ist es, entsprechend dem individuellen Bedarf des Kindes eine (drohende) Behinderung oder deren Folgen durch individuelle Förderung zu beseitigen oder zu mildern und das Kind so zu befähigen, seine Ressourcen auszuschöpfen und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen“ (BEP 2013, S. 150).

In unserer Einrichtung gibt es pädagogische Angebote für alle Kinder. Jedes Kind hat dasselbe Recht und die Chance auf Bildung. Diese orientieren sich am Entwicklungsstand, an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Jedes Kind kann sich entsprechend seiner individuellen Voraussetzungen einbringen.

Ziele von Inklusion:

- Das Kind mit (drohender) Behinderung wird nicht ausgegrenzt und kann in seinem familiären Umfeld aufwachsen.
- Durch gegenseitiges Unterstützen wird das Kind in seinem Selbstwertgefühl bestärkt.
- Das Kind entwickelt emotionale Stabilität und stärkt seine Persönlichkeit, Selbständigkeit, Kompetenz, Zuversicht, Autonomie und Stolz in die eigene Leistung.
- Soziale Gruppenfähigkeit entwickelt das Kind im täglichen Miteinander.
- Das Kind setzt sich mit Unterschiedlichkeiten auseinander. Es lernt, dass es normal ist, anders zu sein. Vorurteile können daher gar nicht erst entstehen.

Zusammenarbeit mit Eltern:

- Vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit mit den Eltern sind ein bedeutender Faktor.
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit
- Eltern werden mit in die Arbeit mit ihrem Kind eingebunden. Es findet ein regelmäßiger Austausch mit den Fachdiensten und den pädagogischen Mitarbeiterinnen statt.

Vernetzung mit Therapeuten:

- Die Förderung ist in das pädagogische Angebot der Kita eingebettet.



- Die Förderung knüpft an die individuellen Interessen und Vorlieben der Kinder an.
- Die Förderung erfolgt ganzheitlich.
- Der therapeutische Fachdienst kooperiert regelmäßig mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen: das pädagogische Vorgehen in der Gruppe, sowie therapeutische Leistungen werden miteinander besprochen.

Aufnahmeverfahren:

- Erstgespräch zur Kontaktaufnahme (Heilpädagogischer Fachdienst, Leitung)
- Sichtung vorhandener Berichte und Diagnosestellungen
- Schnuppertag des Kindes
- Reflexion der Gruppenzusammensetzung

Prozessdiagnostik:

- Erstellen eines Entwicklungsplanes durch den Heilpädagogischen Fachdienst
- Fortlaufende Ermittlung des Entwicklungsstandes des Kindes
- Regelmäßige Fortschreibung der Entwicklungspläne durch den Heilpädagogischen Fachdienst

3.3.2 Interkulturelle Pädagogik

Unsere Einrichtung besuchen Familien aus vielen verschiedenen Ländern. Daher ist die interkulturelle Pädagogik ein wichtiges Bildungsziel. Kinder und Eltern sollen sich in unserer Kita wohl und angenommen fühlen.

Die Wertschätzung der Familiensprachen und kulturellen Gewohnheiten der Familien, sowie die enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kita sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine gelingende interkulturelle Erziehung.

Was vermitteln wir in der Kita:

- Offenheit und Interesse für andere Kulturen
- Sprachliche Unterschiede wertschätzen
- Freude am Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden
- Freude und Neugier für andere Sprachen entwickeln
- Freude am Miteinander erleben



3.3.3 Geschlechtersensible Erziehung

Die Entwicklung der Geschlechtsidentität spielt in der Kindertageseinrichtung eine wichtige Rolle. „Kinder setzen sich intensiv damit auseinander, was es ausmacht, ein Junge oder ein Mädchen zu sein und welche Rolle sie als Mädchen bzw. Jungen einnehmen können“ (BEP 2013, S. 121).

Was vermitteln wir in der Kita:

- Vermittlung von Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit für das andere Geschlecht.
- Unterschiede zum anderen Geschlecht werden wahrgenommen und wertgeschätzt.
- Erkennen, dass Interessen und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind.

3.3.4 Übergangsgestaltung

„Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens“ (BEP 2013, S. 85). Im Verlauf der Bildungsbiografie betrifft es den Eintritt in die Kindertageseinrichtung und den Übertritt in die Schule.

3.3.4.1 Eintritt in die Kindertageseinrichtung

„Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem Tempo. Es bekommt die Zeit für seine Eingewöhnung, die es braucht. Der Übergang ist ein prozesshaftes Geschehen:

1. Orientierung
2. Eingliederungsbemühungen
3. Eingewöhnung

Je nach Temperament, verfügbaren Ressourcen und bisherigen Erfahrungen erlebt das Kind die erste Zeit als mehr oder weniger stressreich und belastend. Ein Übergang gilt als gelungen, wenn länger anhaltende Probleme ausbleiben, das Kind sein Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, sozialen Anschluss gefunden hat und die Bildungsanregungen der neuen Umgebung aktiv für sich nutzt“ (BEP 2013, S. 86ff).

Die Übergangsbegleitung und die Eingewöhnungsphase sind in unserer Einrichtung folgendermaßen gestaltet:



Den „neuen“ Kindern wird ein Probebesuch, die sogenannte Schnupperstunde, angeboten. Mit den Eltern kann das Kind den Gruppenraum seiner zukünftigen Gruppe, die Turnhalle und den Garten besichtigen. Das Kind spielt und setzt sich mit seiner Umgebung auseinander. Zudem kann es erste Kontakte zu Kindern und Bezugspersonen knüpfen.

Den „neuen“ Eltern wird eine Einführungsveranstaltung angeboten, bei der sie über konzeptionelle Schwerpunkte informiert werden. Der Übergang in unsere Kindertageseinrichtung und die Eingewöhnungsphase werden thematisiert. Die Eltern haben die Möglichkeit, die pädagogischen Fachkräfte kennen zu lernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Durch eine zeitlich gestaffelte Aufnahme können die pädagogischen Fachkräfte den neuen Kindern mehr Aufmerksamkeit widmen. Den ersten Kindergarten tag verbringt das Kind gemeinsam mit einem Elternteil in unserer Einrichtung zunächst nur für maximal eine Stunde. Es folgt die Phase der ersten kurzen Trennung, bis hin zur allmählichen Ausdehnung auf die gewünschte Zeit, die das Kind selbstständig in der Kita verbringt. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder von ihren Eltern Zuverlässigkeit erfahren. Hierzu gehört sich zu verabschieden und zur vereinbarten Zeit wieder zurück zu sein. Die pädagogischen Fachkräfte gehen mit dem Kind und der Situation sensibel und einfühlsam um. Jedes Kind und dessen Bedürfnisse werden individuell betrachtet.

Die Familie ist und bleibt der wichtigste Entwicklungskontext für das Kind. Daher ist uns eine offene und intensive Zusammenarbeit sehr wichtig. In der Eingewöhnungsphase finden zahlreiche Tür- und Angelgespräche statt. Zudem findet ein ausführliches Elterngespräch zur Eingewöhnungszeit statt.

3.3.4.2 Übergänge im Alltag

„Kleine Übergänge im Tagesablauf einer Kita oder Kinderkrippe werden als Mikrotransitionen bezeichnet. Der Begriff bezieht sich auf die sich mehrfach täglich wiederholenden Wechsel in den Alltagsroutinen der Einrichtung, die das Kleinkind durchlebt.“ (Gutknecht, 2015)

- Wechsel von Räumen
- Wechsel von Aktivitäten
- Wechsel von Personen



Übergänge stellen Chancen und Herausforderungen für die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte einer Einrichtung dar. In diesen verschiedenen Wechseln ist ein wertvolles Bildungspotential enthalten, das durch eine gute Begleitung freigesetzt werden kann.

Kennzeichen eines gelungenen Übergangs im Alltag

- Organisationsstruktur: Analyse und Planung eines Wechsels
 - Interaktionsqualität: Der Umgang pädagogischer Fachkräfte mit den Kindern
- Auf Basis der Organisationsstruktur sowie durch responsives Verhalten pädagogischer Fachkräfte kann Bildungspotential nutzbar gemacht werden: Bewältigung alltäglicher Situationen, Handlungsplanung sowie Selbstständigkeit.

(vgl. Gutknecht und Kramer, 2018)

Beispiele im Alltag ist das vorherige Ankündigen eines Übergangs mit einiger Vorlaufzeit oder das Besprechen eines Wechsels in einer ruhigen Atmosphäre.

3.3.4.3 Übertritt in die Schule

„Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Die notwendigen Voraussetzungen für den Übergang werden mit dem Begriff „Schulfähigkeit“ beschrieben. Die Schulfähigkeit des Kindes ist ein Teilaspekt des Ganzen. Der Blick richtet sich zudem auf den Bewältigungsprozess des Kindes bei seinem Übergang zum Schulkind und auf die professionelle Begleitung“ (BEP 2013, S. 106). Der Übergang wird daher von den Eltern, den pädagogischen Fachkräften der Kita und den Lehrkräften der Grundschule begleitet.

In unserer Einrichtung ist die Leitung die Kooperationsbeauftragte, der Kooperationspartner ist die Grundschule an der Pestalozzistraße. Für die Kooperation Kindertageseinrichtung und Grundschule benötigen wir die Einwilligung der Eltern in den Fachdialog über das Kind.

Zwischen den Kooperationspartnern findet eine enge und intensive Zusammenarbeit statt. Es soll ein sanfter und fließender Übergang von der Kita in die Grundschule geschaffen werden. Ein vertrauensvolles Miteinander stärkt vor allem Kinder und deren Eltern, und es kann die Voraussetzungen zum Lernen optimieren. Die Kooperation dient der qualitativen Weiterentwicklung der beiden kooperierenden Institutionen im Sinne der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.



Die Kooperation schafft für das Kind eine Verbindung zwischen Kindergarten und Grundschule. So kennt das Kind zum Beispiel bereits vor der Einschulung das Schulgebäude. Das Kind erfährt Wertschätzung und Interesse an seiner Person. Motivation, Lernbereitschaft und Interesse können dadurch gefördert werden.

Die pädagogische Fachkraft lernt durch Besuche in der Schule, Ziele und Methoden des schulischen Alltags kennen.

Durch die intensive Kooperation der Kooperationspartner erkennen die Eltern ein intensives Bemühen um ihr Kind und dessen Übergangsphase. Der Elternbeirat der Kita wird über die Ziele und Methoden der Kooperation informiert und angehört.

Die Inhalte unserer Kooperation sind unter anderem:

- Schulhausrallye
- Besuch eines Musicals in der Turnhalle
- Besuch einer Schulstunde

3.4 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsperspektiven

3.4.1 Werteorientierung und Religiosität

Unsere gesamte Arbeit gründet auf dem christlichen Glauben und dem christlichen Menschenbild. Wir sind bestrebt, im täglichen Umgang miteinander Werte und Normen zu vermitteln. Darüber hinaus greifen wir einzelne Aspekte unseres Kindergartenalltags auf, um durch Gespräche, Geschichten, Gebete, Lieder die religiöse Dimension zum Ausdruck zu bringen. Wir feiern religiöse Feste, zum Beispiel St. Martin, St. Nikolaus, Weihnachten und Ostern. Einmal im Monat treffen sich alle Kinder und Erzieherinnen zum gemeinsamen Morgenkreis, um biblische Geschichten zu hören, zu beten und zu singen.

Unsere Einrichtung besuchen Kinder aus vielen verschiedenen Ländern. Wir begegnen den verschiedenen Religionen, deren Religiosität und Glauben offen und aufgeschlossen.

3.4.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Das Kind lernt durch den Kontakt und Dialog mit anderen, die Fähigkeit zu kommunizieren, zu kooperieren und mit Konflikten konstruktiv umzugehen. Es lernt



verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und Gefühlen anderer umzugehen, Rücksicht zu nehmen, und empathisch zu sein (vgl. BEP 2013, S. 176).

In verschiedensten Alltagssituationen, zum Beispiel im Morgenkreis oder in einer Kinderkonferenz lernt es, die eigene Meinung und den eigenen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen.

In unserer Kindertageseinrichtung ist für uns ein sensibler, wertschätzender und emotionaler Umgang mit den Kindern wichtig. Wir arbeiten ressourcenorientiert und stärkenorientiert. Wir fördern soziale Beziehungen und Freundschaften. Wir schaffen hierfür eine geeignete Lern- und Erfahrungsumgebung. Die Interaktion zum Kind ist der Schlüssel für Bildung. Positive Erfahrungen und Emotionen erleichtern Kindern das Lernen in allen Bereichen.

3.4.3 Sprache und Literacy

„Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog. Voraussetzung ist die positive Gestaltung der Beziehung und eine angenehme Atmosphäre. Das Kind lernt, aktiv zuzuhören und seine Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen“ (BEP 2013, S. 197).

Wir schaffen Raum und Zeit für Gespräche. Durch die Wertschätzung für das Kind, indem wir dem Kind aufmerksam zuhören und in einen Dialog gehen, erwirbt das Kind Sprechfreude und wird in seinem Selbstbild gestärkt. Beispielsweise erzählt das Kind im Morgenkreis von Erlebnissen des Wochenendes oder Urlaubes. Die pädagogische Fachkraft führt interessiert und engagiert Gespräche mit dem Kind. Sie ist dem Kind zugewandt, freundlich und hält Blickkontakt. Sie geht auf das Gespräch des Kindes ein und stellt Fragen.

Es werden Erlebnisräume und Situationen bewusst geschaffen, in denen das Kind in Form von Reimen, Versen, Wortspielen und Rätseln Förderung im Wortschatz und in der Grammatik erhält. Bei der Vermittlung von Bilderbüchern, Geschichten, Märchen und Erzählungen lernt das Kind, aktiv zuzuhören. Die Bilderbuchbetrachtung, sowie das Vorlesen und Erzählen sind dialogorientiert. Die Kinder werden zum Sprechen angeregt. Die pädagogische Fachkraft nimmt eine interessierte Haltung ein, in dem sie auf Äußerungen und Erzählungen des Kindes eingeht und offene Fragen stellt. Zudem lernt es vielfältige nonverbale Ausdrucksformen und Begriffe kennen. Durch die Einrichtung von Büchern bzw. Lesecken, sowie durch die stetige Präsenz von Bilderbüchern in unserer Kita entwickelt das Kind Kompetenzen rund um Bücher und Buchkultur, Schreiben und Schriftkultur und Lesefreude.



Alltagsintegrierte Sprachförderung heißt für uns, die Abläufe des Kita-Alltags sprach- und sprechanregend zu gestalten. Das Kind wird in seinem Tun, zum Beispiel beim Anziehen, beim Puzzeln oder beim Tisch decken sprachlich begleitet und gefördert.

3.4.3.1 Sprach – Kita „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Sprache ist der Schlüssel: Durch sie erschließen wir uns die Welt, treten mit Menschen in Kontakt und eignen uns Wissen an (Frühe Bildung: Gleiche Chancen – Bundesprogramm Sprach-Kitas).

Unsere Einrichtung nahm am Bundesprogramm Sprach – Kitas „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist! „teil. Das Bundesprogramm wurde von 2016 bis 2023 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Es wurden die erfolgreichen Ansätze des Bundesprogrammes „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“, an dem wir von 2011 bis 2015 teilgenommen haben, fortgeführt.

Die Schwerpunkte des Bundesprogrammes waren die **alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Bildung und die Zusammenarbeit mit Familien.**

Die **alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit** wurde mit vielfältigen Methoden und Elementen erweitert.

Beispielsweise durch die Geschichtensäckchen. Das Geschichtensäckchen enthält eine Impulsgeschichte, sowie unterschiedliche Gegenstände. Die pädagogische Fachkraft liest die Geschichte vor. Die Kinder erzählen die Geschichte nun weiter, indem sie von den Gegenständen angeregt werden und diese in ihre Geschichte integrieren. Nachdem dieses Angebot in der Kleingruppe stattfindet, hat jedes Kind die Möglichkeit seine Geschichte zu erzählen. Das darstellende Erzählen unterstützt kindliche Handlungsabläufe, sowie die sprachliche und literarische Entwicklung.

Ein weiteres Beispiel für alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit ist der neu eingerichtete Raum „Bücher- und Zahlenwerkstatt“. Hier stehen den Kindern ausgewählte Bücher passend zum Jahres- und Festkreis zur Verfügung. Mit den vorbereiteten Handpuppen haben die Kinder die Möglichkeit die Geschichten aus den Bilderbüchern zu erzählen oder zu spielen. Zudem können die Kinder sich mit



den Materialien des Zahlenlandes: Zahlenzug, Zahlenturm und Zahlentiere, sowie mit Sandpapierzahlen und mit den geometrischen Formen beschäftigen und experimentieren.

Die Kooperation mit der Bücherei ist ein weiteres Angebot. Eine Interessensgruppe von Kindern leiht sich regelmäßig in der Bücherei Bücher für den Kindergarten aus. Dadurch werden die Kinder zu Erkundungen in der Welt der Bücher angeregt.

Ein weiterer Schwerpunkt des Bundesprogrammes war der Themenbereich **„Inklusive Pädagogik“**.

Inklusive Pädagogik bedeutet für uns: jedes Kind ist willkommen, jedes Kind lernt in seinem Tempo, jedes Kind hat Stärken, jedes Kind hat Zugang zu Bildung. Jedes Kind wird in seiner Identität bestärkt. Wir sprechen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf Herkunft, Familiensprache und Religion. Die Begrüßung im Morgenkreis erfolgt unter anderem in der Familiensprache. Die Lernorte werden allen Kindern zugänglich und verständlich gemacht, sowie an den unterschiedlichen Entwicklungsständen angeknüpft. Spiel- und Lernmaterial gibt es für jede Altersstufe. Die Begleitung der Eltern ist ein wichtiger Bestandteil der Inklusionsarbeit. Die Begleitung und Unterstützung geschehen auf Augenhöhe. Die Eltern werden darin bestärkt, mit ihrem Kind in der Sprache zu sprechen, die sie am besten können. Wir geben Empfehlungen für Bücher und Spiele. Ziel unserer pädagogischen inklusiven Arbeit ist, Verschiedenheit als Normalität anzuerkennen, und jedem Kind in seiner Individualität wertschätzend und respektvoll zu begegnen.

Der Themenbereich **„Zusammenarbeit mit Familien“** wird wie folgt beschrieben:

Unsere Haltung gegenüber den Familien gestaltet sich in Bezug auf die Familiensprache und Sprachgewohnheiten wertschätzend und interessiert. Die Eltern erhalten über unser Sprachkonzept und dessen Inhalte regelmäßige Informationen und anschauliche Beispiele. Zum Thema Sprachentwicklung werden die Eltern über Fortschritte, Förderbedarf und Unterstützungsmöglichkeiten ausreichend und kompetent informiert. Die Eltern werden zu uns in die Einrichtung eingeladen, um einen Einblick in den Alltag und in die pädagogische Arbeit zu bekommen.

3.4.3.2 Vorkurs Deutsch

Kinder mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache, die zusätzlichen Unterstützungsbedarf im Deutschen haben, erhalten eine Vorkursempfehlung. In einer Kleingruppe von 6 – 8 Kindern werden sie auf vielfältige Weise unterstützt und gefördert.



Der Vorkurs findet in Kooperation mit der Grundschule statt. Das Verfahren zur Vorkursempfehlung findet mit den Beobachtungsbögen Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) statt.

3.4.4 Mathematik

„Das Kind lernt den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit. Darauf aufbauend erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren. Es erfasst mathematische Gesetzmäßigkeiten und verfügt über Handlungsschemata für die Bewältigung mathematischer Probleme im Alltag“ (BEP 2013, S. 241).

In unserer Einrichtung wird das Kind mit Zahlen, zum Beispiel durch Zählen von Kindern im Morgenkreis, vertraut gemacht. Es macht Erfahrungen mit Mengen. Es vergleicht, ordnet und klassifiziert Objekte und Materialien. Das Kind lernt geometrische Formen kennen, zum Beispiel durch Bausteine im Konstruktionsspielbereich oder durch Verkehrsschilder bei der Verkehrserziehung. Durch Spiele und Puzzle erkennt und stellt es Muster und Figuren her. Im Morgenkreis lernt das Kind Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen, zum Beispiel Monatsnamen, Tage und Jahreszeiten. Im Tagesablauf wird es mit der Uhr und dem Kalendarium vertraut gemacht. Durch das Bereitstellen von Messbechern, Kannen und Wasser bekommt das Kind ein Verständnis von Maßen und Mengen, Gewichten und Wiegen.

Wir bieten regelmäßig grundlegende mathematische Erfahrungsbereiche im Kita – Alltag an. Finger-, Tisch-, Würfel- und Kinderspiele, sowie Reime, Abzählverse und Lieder beinhalten mathematische Inhalte.

3.4.5 Umwelt

Die Umweltbildung und –erziehung setzt sich mit der Wertschätzung unserer Umwelt auseinander, sowie mit dem Selbstverständnis des Menschen in seinem Verhältnis zur Umwelt.

„Das Kind lernt, die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen“ (BEP 2013, S. 281).

Durch den regelmäßigen Aufenthalt in unserem Garten lernt es, Umwelt- und Naturvorgänge bewusst zu beobachten. Bei Spaziergängen im nahegelegenen Park,



im Kleintierzoo oder im Wildgehege am Baggersee entdeckt und beobachtet das Kind Pflanzen und Tiere. Es lernt den natürlichen Lebensraum und die Lebensbedingungen kennen. Hierbei lernt es zudem verschiedene Naturmaterialien und deren Verwendung kennen (Blätter, Rinde, Kastanien). Wir vermitteln dem Kind einen achtsamen Umgang mit der Umwelt, beispielsweise Pflanzen nicht abzureißen oder Tiere nicht zu quälen.

Durch Themen zur Müllvermeidung und Mülltrennung erfährt das Kind Umweltschutz und Umweltbewusstsein. Auch der sorgsame Umgang mit natürlichen Ressourcen (Wasser), Materialien (Papier) und Lebensmitteln, vermittelt dem Kind Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen.

3.4.6 Naturwissenschaften und Technik

Das Kind lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander. Naturwissenschaftliche und technische Experimente leisten einen wesentlichen Beitrag den persönlichen Bezug des Kindes zu seiner Umwelt zu festigen. Mit all seinen Sinnen erschließt sich das Kind die Natur und baut darauf erste Erfahrungen und weiterführende Fragestellungen auf (vgl. BEP 2013, S. 262).

Das Kind lernt die Grundelemente Erde, Feuer, Wasser und Luft kennen. Es macht Erfahrungen mit den Eigenschaften verschiedener Stoffe, zum Beispiel bei dem Experiment: Was schwimmt auf dem Wasser, was schwimmt nicht? Mit Lupen erfährt das Kind Phänomene der Optik. Mit Magneten experimentiert das Kind: Was zieht sich an? Was stößt sich ab? In Projekten lernt das Kind Vorgänge der Umwelt kennen, beispielsweise im Projekt „Wetter“: Warum regnet es? Wie entsteht ein Gewitter?

3.4.7 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Das Kind lernt Druckmedien (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften), auditive Medien (CD-Player, Radio, Kassettenrecorder) und visuelle Medien (Fotos) kennen.

Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in unserer Gesellschaft mitzuwirken (vgl. BEP 2013, S. 218ff).

In unserer Einrichtung vermitteln wir dem Kind einen bewussten, kritischen und verantwortlichen Umgang mit Medien. Das Kind lernt die Medien und Techniken als Kommunikation zu begreifen und zu handhaben.



Die pädagogischen Fachkräfte verwenden gezielt auditive Medien in der Tagesgestaltung, beispielsweise in der Entspannungsphase und beim Bewegungsangebot. Das Kind erlangt Wissen über die Funktionsweise des Mediums.

3.4.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

„Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung“ (BEP 2013, S. 298).

Das Kind malt und gestaltet nach seiner Sicht der Welt. Wir stellen vielfältige Materialien, Werkzeuge und Farben zur Verfügung. Wir begegnen dem Kind hierbei wertschätzend und anerkennend, damit es Freude und Gestaltungslust erleben kann. Das Kind lernt Maltechniken kennen, experimentiert und entwickelt eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege.

In Form von Theater- und Rollenspielen schlüpft das Kind in verschiedene Rollen, übernimmt die Perspektive des anderen, erfindet und gestaltet. In unserer Einrichtung erlebt das Kind zahlreiche Möglichkeiten, beispielsweise Rollenspiele nach biblischen Geschichten, Märchen und Erzählungen. Dem Kind stehen Spielbereiche mit Kostümen und verschiedener Kleidung, sowie Figuren und Puppen zur Verfügung.

3.4.9 Musik

„Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken“ (BEP 2013, S. 325).

Das Kind entdeckt die eigene Sprech- und Singstimme. In vielen Elementen des Alltags singt das Kind, zum Beispiel im Morgenkreis und in gemeinsamen Singrunden aller Kinder. Das Kind erfährt hierbei Freude und Gestaltungslust, da die Lieder mit Gesten und Bewegungen untermalt werden. Das Kind lernt



Musikinstrumente und deren Spielweise kennen, zum einen Körperinstrumente, zum anderen Orff – Instrumente. Hierbei entwickelt es Rhythmus- und Taktgefühl. Zudem baut es selbst Musikinstrumente und experimentiert mit Klängen und Tönen.

Das Kind erlebt Musik in Bewegung und Tanz, zum Beispiel in Kreisspielen oder beim Turnen. Es lernt Tänze aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen kennen.

3.4.10 Bewegung, Sport und Tanz

„Das Kind hat Freude daran, sich zu bewegen und erlangt zunehmend Sicherheit in seiner Körperbeherrschung. Seine Wahrnehmungsfähigkeiten sowie sein Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt“ (BEP 2013, S. 344). Bewegung ist die Basis für grundlegendes Lernen.

In angeleiteten Bewegungsangeboten (Turnen, Psychomotorik, Tanz) und in offenen Bewegungsangeboten (Freispiel im Garten und in der Turnhalle) sammelt das Kind Bewegungserfahrungen und kommt seinem Bewegungsbedürfnis nach. Die Motorik und die Koordination werden geschult, Kraft und Ausdauer werden gefördert. Durch diese elementaren Erfahrungen entwickelt sich ein positives Selbstbild. Darauf bauen sich weitere Kompetenzen auf, das Kind nähert sich weiteren Herausforderungen, die es mit Freude und Neugier annimmt. Durch Bewegungsspiele, die in der Gruppe stattfinden, erfährt das Kind Teamgeist und Kooperation. Die sozialen Kompetenzen werden gefördert, zum Beispiel Regeln einhalten, Rücksichtnahme und Verantwortung übernehmen.

In unserer Einrichtung stehen den Kindern vielfältige und zahlreiche Alltags- und Sportmaterialien, die Fantasie und Kreativität anregen, zur Verfügung. Die Kinder sammeln Materialerfahrungen und erleben durch Experimentieren und Erforschen physikalische und mathematische Gesetzmäßigkeiten.

Das Kind erfährt durch Bewegung ein körperliches und psychisches Wohlbefinden, welches zur Gesundheit des Kindes beiträgt.

3.4.11 Körper und Gesundheit

„Das Kind lernt, selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten“ (BEP 2013, S. 362).



Durch das gemeinsame Mittagessen in unserer Einrichtung erlebt das Kind Essen als Genuss, eignet sich eine Esskultur und Tischmanieren an und erlangt Wissen über kulturelle Besonderheiten bei Essgewohnheiten. Es ist uns wichtig, dass die Kinder ihr Essen bewusst genießen. Dafür ist ein entsprechender Rahmen nötig. Der von den Kindern vorbereitete Essensplatz, sowie genug Ruhe und Zeit um das Essen bewusst wahrzunehmen unterstützen die Kinder dabei. Das Wissen über gesunde und ungesunde Ernährung bzw. Lebensmittel erfährt das Kind durch das regelmäßige Projekt „Gesunde Ernährung“.

Das Kind erwirbt ein Grundverständnis über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege. Wir vermitteln das Thema Händehygiene als Schutz vor Krankheiten, sowie das Thema Zahn- und Mundhygiene

Das Kind erfährt einen Sinnzusammenhang zwischen körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden und Gesundheit. Wir achten auf individuelle Bedürfnisse (Zuneigung, Aufmerksamkeit, Trösten), stärken in Konflikt- oder Krisensituationen, und beziehen individuelle Ressourcen des Kindes mit ein. In den Entspannungsphasen entwickelt das Kind ein Gespür, was ihm guttut und der Gesundheit dient. Dabei unterstützt uns das Projekt „FREUNDE“ nach den Büchern von Helme Heine.

Das Kind entwickelt Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr. Die Vorschulkinder nehmen alljährlich an einem Unterricht in der Verkehrsschule und an einem Präventionsprogramm „ADACUS“ teil. Des Weiteren erwirbt das Kind Grundwissen über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer. Die Brandschutzerziehung findet in Form eines Projektes statt. Zudem proben alle Kinder einmal jährlich den Feueralarm

3.5 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Eltern und pädagogische Mitarbeitende arbeiten vertrauensvoll und verantwortlich – ganz im Sinne einer Erziehungspartnerschaft – zusammen. Kontakte zwischen Eltern und Pädagogen geschehen auf Augenhöhe. Der Hintergrund echter Partnerschaft ist die Teilung der Verantwortung, der gleichermaßen aktive Einsatz für ein gemeinsames Ziel (vgl. Kindergarten heute, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, S. 9).

Erziehungspartnerschaft erfordert gegenseitiges Verstehen, gegenseitiges Stärken, Ermutigen und wenn nötig auch Entlasten.



Die Erziehungspartnerschaft ist gestaltet von Mitwirken und Zusammenarbeit. Die Aktivitäten der Eltern reichen vom Unterstützen und Mithelfen bei von der Kita geplanten Veranstaltungen (zum Beispiel Sommerfest, St. Martin, Familienfest) bis hin zu gemeinsamen Aktivitäten (zum Beispiel Familienausflug).

Formen der Zusammenarbeit in unserer Kindertageseinrichtung:

- Aufnahmegespräch
- Entwicklungsgespräche (Entwicklung, Verhalten, Bedürfnisse des Kindes – Abstimmen von Erziehungszielen auf der individuellen Ebene)
- Elternmagnetwand im Eingangsbereich mit allgemeinen Informationen
- Elternmagnetwand der Gruppe mit spezifischen Informationen
- Fotodokumentationen über die pädagogische Arbeit
- Kita – App Stay Informed
- Konzeption
- Homepage
- Elternbefragungen zum Erfassen von Wünschen, Bedürfnissen, Einschätzungen und Rückmeldungen der Eltern
- Beschwerdemanagement
- Elternbeiratswahl
- Mitwirkung im Elternbeirat
- Informationsveranstaltung für die Eltern der Vorschulkinder „Bald bin ich ein Schulkind“ in Kooperation mit der Grundschule
- Einführungsveranstaltung für die „neuen“ Eltern, Schnuppertag
- Informationsveranstaltungen mit Team oder mit Referenten
- Themenelternabend nach Wunsch der Eltern
- Feste und Feiern (Mitwirkung und Mitbestimmung durch den Elternbeirat)
- Gottesdienste
- Familienaktionen (Ausflüge, Picknick, Spaziergänge)

Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat:

Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten (Art. 14 BayKiBiG). Der Elternbeirat ist ehrenamtlich tätig, er kann Impulse und Anregungen geben, Empfehlungen und Vorschläge machen. Der Elternbeirat hat kein Entscheidungsrecht. Es werden für je 20 Kinder ein Elternvertreter, mindestens jedoch drei Elternvertreter gewählt.



3.6 Beobachtung und Dokumentation

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsschritten bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern, sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln“ (BEP 2013, S. 452).

3.6.1 Beobachtungsbögen

Die pädagogischen Fachkräfte bearbeiten regelmäßig den Beobachtungsbogen *Seldak* (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) für Kinder mit Deutsch als Erstsprache und den Beobachtungsbogen *Sismik* (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache.

Mit dem Beobachtungsbogen *Kompik* (Kompetenzen und Interessen des Kindes) werden 11 Kompetenz- und Interessensbereiche des Kindes beobachtet und dokumentiert. *Kompik* stellt das einzelne Kind in den Mittelpunkt.

Die Beobachtungsbögen bilden die Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche. Sie werden für jedes Kind durchgeführt.

3.6.2 Fotodokumentation

Die Fotodokumentation in Form eines Ordners zeigt das Kind in verschiedenen Spielsituationen, bei Festen und Feiern und bei Ausflügen während der gesamten Kita – Zeit. Produkte bzw. Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (Zeichnungen, Klebearbeiten) vervollständigen den Ordner. Das Kind und seine Eltern haben die Möglichkeit, diese Art der Dokumentation anzuschauen. Am Ende der Kita – Zeit nimmt das Kind den Ordner mit nach Hause.

3.7 Kindeswohl und Kinderschutz

„Das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen sowie der effektive Schutz des Kindeswohls entsprechen dem Recht eines jeden Kindes auf Entwicklung und



Entfaltung und sind zugleich von elementarer Bedeutung für unsere Gesellschaft“ (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen).

Zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen (§ 8a Abs. 2 SGB VIII). Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen (aus BEP S. 443). Formen von Gefährdung und Gewalt sind: Körperliche und seelische Vernachlässigung, seelische Misshandlung, körperliche Misshandlung, sexuelle Misshandlung und häusliche Gewalt.

Die UN – Kinderrechtskonvention legt grundsätzliche Standards zum Kinderschutz fest und betont das Kindesinteresse bei allen Maßnahmen, die das Kind betreffen. Im Rahmen des Kindeswohls geht es demnach um die Gewährleistung der kindlichen Grundbedürfnisse, etwa Wertschätzung und Selbstverwirklichung, also das psychische und physische Wohlbefinden. Im Sinne der Gewährleistung des kindlichen Interesses dienen insbesondere die Partizipation, das Mitwirken und Mitbestimmen des Kindes bei alltäglichen Aufgaben.

Unsere Einrichtung verfügt über einen Ablaufplan zur Sicherstellung des Schutzauftrages, sowie über entsprechende Kontakte zu KOKI und Kontaktpersonen der Erziehungs- und Familienberatung (Kooperationsvereinbarung). Der Ablaufplan sieht folgendes vor: bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte wird eine Gefährdungseinschätzung mit der Leitung vorgenommen. Parallel wird der Träger informiert und mit einbezogen. Bei einer Gefährdung bzw. bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung wird beratend eine insofern erfahrene Fachkraft (ISEF) hinzugezogen. Ziel ist es, das Gefährdungsrisiko des Kindeswohls einzuschätzen, bei der Planung angemessener Hilfe zu unterstützen und die pädagogischen Fachkräfte im Hilfeprozess zu begleiten. In diesem Verfahren werden keine Personendaten angegeben. „Als Grundlage für die Gefährdungseinschätzung und gleichzeitig als Dokumentation der Risikoabklärung durch das pädagogische Fachpersonal dienen deshalb standardisierte Checklisten (Kita –Aktuell „Kinderschutz in der Kita“, S. 52)“. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdungen wird die ISEF der Erziehungsberatungsstelle Ingolstadt hinzugezogen, bei Verdacht auf sexuelle Kindesmisshandlungen wird die ISEF des Wirbelwind Ingolstadt e.V. hinzugezogen. „Die Eltern werden ebenfalls mit in die Gefährdungseinschätzung einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird (BayKiBiG Art. 9a Kinderschutz)“. Der Ablaufplan ist den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bekannt und wird regelmäßig besprochen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der gesamten Einrichtung sind verpflichtet, bei der Einstellung sowie alle 5 Jahre ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis



vorzulegen. Auch externe Fachkräfte sind verpflichtet, ein Führungszeugnis vorzulegen. Zudem unterliegen das Personal, mitarbeitende Eltern, der Elternbeirat und externe Fachkräfte der Schweigepflicht, dh. personenbezogene Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden jährlich zum Thema Datenschutz geschult. Hierfür gibt es Formulare, die unterschrieben werden müssen. Es werden zu den relevanten Themen Fortbildungen und Schulungen angeboten.

Im pädagogischen Alltag werden die Kinder regelmäßig unterstützt, um ihre Bedürfnisse und ihre Meinungen zu äußern, sowie sich zu beschweren. In Rollenspielen erfahren und üben die Kinder den Umgang mit Konflikten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiten und unterstützen die Eigenständigkeit und regen somit das Denken, sowie die Handlungsfähigkeit an. Es werden gemeinsam mit den Kindern Lösungsstrategien erarbeitet. Weitere Präventionsmaßnahmen sind Projekte zu relevanten Themen, wie beispielsweise „Mein Körper“, „Was ich alles kann“, „Nein sagen“, „Gute und schlechte Geheimnisse“, „Gefühle“.

Unsere Grundsätze sind für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtend:

Jedes Kind wird ernst genommen.

Jedes Kind wird wertgeschätzt.

Jedem Kind wird zugehört.

Jedes Kind wird in Entscheidungen miteinbezogen.

Jedes Kind wird über Abläufe und Regeln informiert.

Jedes Kind hat das Recht auf Teilhabe und Mitwirkung.

Jedes Kind hat das Recht auf eine eigene Meinung.

Jedes Kind hat das Recht auf „Nein“ sagen.

Jedes Kind hat ein Recht auf Nähe und Distanz.

Neue Mitarbeitende werden in die Einrichtungskonzeption eingearbeitet. Das Thema Kindeswohl und Kinderschutz ist dabei ein verbindlicher Bestandteil des Einarbeitungsprozesses durch die Leitung.

3.8 Bildungsorganisation und Methoden

3.8.1 Tagesablauf

7.30 – 8.00 Uhr	Frühdienst – Freispielzeit
8.00 – 8.45 Uhr	Bringzeit – Freispielzeit
	Gleitende Brotzeit bis 10.00 Uhr
	Alltagsintegrierte Sprachförderung
	Individuelle Einzelförderung der Kinder
9.00 bzw. 10.00 Uhr	Morgenkreis - Pädagogische Aktivität – Turnen – Förderung in der Klein- bzw. Gesamtgruppe
10.45 Uhr	Freispielzeit – bei entsprechendem Wetter im Garten
11.45 – 12.00 Uhr	1. Abholzeit
12.00 Uhr	Mittagessen
12.30 Uhr	Entspannungsphase
12.45 – 13.00 Uhr	2. Abholzeit
13.00 Uhr	Freispielzeit
	Einzelförderung
13.45 – 14.00 Uhr	3. Abholzeit
14.00 Uhr	Freispielzeit – bei entsprechendem Wetter im Garten
	Gleitende Brotzeit
14.45 – 16.00 Uhr	4. Abholzeit

3.8.2 Funktionsräume

In unserem Kindergarten stehen verschiedenen Räumlichkeiten außerhalb der Gruppe zur Verfügung. Die Turnhalle und der Garten.



Diese Bereiche werden gruppenübergreifend genutzt. Zu festgelegten Zeiten besteht für manche Kinder die Möglichkeit diese Räumlichkeiten zu nutzen. (vgl. 2.8)

3.8.3 Neigungsgruppen

In unserer Einrichtung stehen den Vorschulkindern Neigungsgruppen zur Auswahl. In einer Kinderkonferenz werden die Gruppen anschaulich und kindgemäß dargestellt. Jedes Kind entscheidet selbst, an welchem Angebot es teilnehmen möchte. Die Teilnahme ist freiwillig. Es erfährt Mitbestimmung und Mitwirkung.

Das Stattfinden der Neigungsgruppen und der Zeitraum ist abhängig vom pädagogischen Personal und wird jährlich besprochen.

4 Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

Grundlage des Qualitätsmanagements bilden vereinbarte Qualitätsziele, die in ihrer Umsetzung überprüft und weiterentwickelt werden können. Durch regelmäßige Bedarf- und Bestandsanalysen, transparente Kommunikationsstrukturen und vereinbarte Verfahren der Ziel- und Leistungsüberprüfung wird die Stabilität der institutionsinternen Arbeitsprozesse gefördert.

Das pädagogische Team ist eine lernende Gemeinschaft, das regelmäßig Qualitätsziele überprüft und weiterentwickelt, pädagogische Prozesse reflektiert und evaluiert.

Bestimmte Organisationsstrukturen und Maßnahmen stehen dem Team zur Verfügung:

- Wöchentliche Teamsitzung
- Dienstplan (direkte Zeit am Kind, indirekte Zeit am Kind, Pausenregelung)
- Indirekte Zeit am Kind (zur Planung und Vorbereitung pädagogischer Aktivitäten, Beobachtungen und Dokumentationen, Planung und Durchführung von Entwicklungsgesprächen)
- Regelmäßige Planungstage
- Jährlicher Betriebsausflug
- Fortbildungen
- Teamfortbildungen
- Zahlreiche Fachliteratur und Fachzeitschriften



- Beratung durch Fachberatung des Evangelischen KITA – Verbandes Bayern
- Begleitung bei pädagogischen Themen durch heilpädagogischen Fachdienst
- Mitarbeitendenjahresgespräche
- Teilnahme am Modellversuch der pädagogischen Qualitätsbegleitung (PQB) 2015 – 2018
- Teilnahme PQB 2019 - 2020
- Teilnahme PQB 2023 – 2024

In jährlichen Elternbefragungen wird die Zufriedenheit der Eltern in unserer Einrichtung ermittelt. Inhalte der Befragung sind: Rahmenbedingungen, das Kind in der Einrichtung, Bildungsbereiche, Bildungs – und Erziehungspartnerschaft. Die Befragung wird ausgewertet und für die Eltern veröffentlicht. Die Befragung dient der Reflexion und Evaluation unserer gesamten Arbeit.

Die Konzeption wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

5 Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Einrichtung verfügt über eine Homepage. Inhalte sind unter anderem eine aktuelle Terminübersicht, sowie Rückblicke von Veranstaltungen, Feste, Aktionen und Ausflüge, die mit Fotos hinterlegt sind.

Unsere Einrichtung ist Mitglied im Evangelischen KITA Verband Bayern und nimmt am Angebot der Fachberatung (Leiterinnenkonferenzen) teil.

Wir kooperieren mit zahlreichen Institutionen:

- Gesundheitsamt Ingolstadt
- Grundschule an der Pestalozzistraße
- Grundschule in Oberhaunstadt
- Amt für Kinderbetreuung und vorschulische Bildung Ingolstadt
- Erziehungsberatung, Frühförderstellen Ingolstadts
- Fachakademie für Sozialpädagogik Ingolstadt/ Eichstätt
- Berufsfachschule für Kinderpflege Ingolstadt
- Bfz Ingolstadt
- Kinderärzte Ingolstadts
- Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, BOS, FOS Ingolstadts



6 Krisenmanagement

Jede Einrichtung kann von einer Krise getroffen werden. Mögliche Krisen können sein: Brände, Amokandrohungen, Bombendrohungen, Auffinden sprengstoffverdächtiger Gegenstände, Anschläge. Wir beschäftigen uns präventiv zur Vermeidung und Bekämpfung mit diesen Themen.

Unsere Einrichtung verfügt über ein Sicherheitskonzept. Dies ist allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bekannt und wird regelmäßig besprochen. Das Sicherheitskonzept beschreibt im Falle einer Krise die jeweiligen Handlungsleitlinien (Evakuierung, Verbarrikadierung). Es umfasst organisatorische, verhaltensorientierte und sicherheitstechnische Maßnahmen. Zudem beinhaltet es auch Pläne des Gebäudes.

Maßnahmen im Rahmen des vorbeugenden Brandschutzes sind: regelmäßige Brandschutzübungen mit den Kindern (angekündigte und nicht angekündigte Feueralarmübungen), sowie eine einwöchige Brandschutzerziehung mit den Kindern. Wir verfügen über eine vorschriftsmäßige Beschilderung, einen Flucht- und Rettungswegplan, sowie eine Brandschutzordnung und Rauchmelder. Zwei Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter sind als Brandschutzhelfer beauftragt, die in Brandschutzlehrgängen mit dem Umgang mit Feuerlöschern vertraut gemacht werden und gleichzeitig als Evakuierungshelfer benannt sind.

Das pädagogische Team nimmt regelmäßig an Erste-Hilfe-Kursen teil. In jedem Gruppenraum befindet sich ein Erste-Hilfe-Kasten.

Unsere Einrichtung verfügt über ein Schließsystem der Haupteingangstür. Somit ist die Eingangstür zu den Bring- und Abholzeiten geöffnet. Nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter öffnen außerhalb der Bring- und Abholzeiten die Eingangstür. Fremde Personen (zum Beispiel Handwerker) werden bis zum Büro der Leitung begleitet. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Besitz eines Hauptschlüssels, um Gruppentüren gegebenenfalls zuzusperren.



7 Literaturverzeichnis

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2013, 6. Auflage, Cornelsen Verlag

Bundesarbeitsgemeinschaft, Landesjugendämter: Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen, 2013

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Frühe Chancen – Schwerpunkt – Kitas Sprache und Integration

Gutknecht, Dorothee; Holodynski, Manfred; Schöler, Hermann (Hg.) (2015): Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur Professionellen Responsivität. 2. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Gutknecht, Dorothee; Kramer, Maren (2018): Mikrotransitionen in der Kinderkrippe. Übergänge im Tagesablauf achtsam gestalten. Unter Mitarbeit von Gudrun de Maddalena. Freiburg, Basel, Wien: Herder.

Handreichung zur Erarbeitung eines einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzeptes

Kindergarten heute, management kompakt: Wie Sie die Zusammenarbeit mit Eltern professionell gestalten, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Kita Aktuell „Kinderschutz in der Kita – Praxisleitfaden für den Alltag“

8 Impressum

Herausgeber:

Einrichtungsleitung der Integrationskindertageseinrichtung St. Paulus

Pädagogisches Team der Integrationskindertageseinrichtung St. Paulus

Träger der Integrationskindertageseinrichtung St. Paulus

Aktualisierung Juli 2025

Foto: Guntar Feldmann